

Konzepterstellung zum Thema Freizeitangebot für junge Musliminnen

Yousra Abbassi und Sanura Abdalla-Ndayisenga

In Kooperation mit:

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



12/2013

Auftraggeber:

Arbeitskreis „Junge Muslima“ im Kreis Siegen-Wittgenstein

Antragsteller:

Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Motivation..... | 2 |
| 2. Zielgruppe..... | 3 |
| 2.1 Definition der Zielgruppe | 3 |
| 2.2 Erreichbarkeit der Zielgruppen..... | 4 |
| 3. Ort der Durchführung..... | 5 |
| 4. Vorgehensweise..... | 5 |
| 5. Ergebnisse..... | 6 |
| 6. Handlungsstrategien und Ziele..... | 8 |
| 6.1 Soziale Kompetenzen | 8 |
| 6.2 Interkulturelle Kompetenz..... | 9 |
| 6.3 Schulische und berufliche Förderung | 10 |
| 6.4 Religionsaufklärung..... | 10 |
| 6.5 Problembewältigung..... | 11 |
| 6.6 Kulturelle Teilhabe und –Bildung..... | 11 |
| 7. Literaturverzeichnis..... | 12 |

Anhang

1. Motivation

Die Ausgangsthese lautet, dass junge Mädchen mit muslimischem Hintergrund schwer erreichbar sind, um sie für Freizeit- bzw. Gruppenangebote zu akquirieren. Die Gründe sind bisher noch nicht untersucht worden bzw. es liegen kaum wissenschaftlich fundierte Untersuchungen vor, die die Antwort auf die Frage: „Warum nehmen muslimische Mädchen tendenziell weniger oder gar nicht an Gruppenangeboten teil?“ behandeln.

Der AK junge Muslima möchte deshalb, als Auftraggeber hier ansetzen und mit Hilfe einer Konzeptentwicklung einen Schritt auf die Zielgruppe zugehen und ihnen den Zugang zur sozialen Teilhabe in Form von „spezifischen Angeboten“, die auf die Bedürfnisse der Nutzerinnen abgestimmt sind, zu ermöglichen. Antragsteller für dieses Projekt war der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband, weil der AK junge Muslima ein Kooperationsverbund verschiedener Organisationen abbildet. Dieser Arbeitskreis besitzt keine eigene Rechtsform und konnte nicht als Antragssteller auftreten.

Zunächst ist es wichtig die Zielgruppe zu erreichen und anhand einer Bedarfsanalyse herauszufinden, welche Gründe sie von Freizeitaktivitäten fernhalten und zu ermitteln, welche Bedarfswfälle vorliegen. Weiterhin ist die Miteinbeziehung von Erziehungsberechtigten ein wichtiger Faktor, da gerade bei der schwierig zu erreichenden Zielgruppe diese den Hauptzugang zum Kind/ zur jungen Erwachsenen haben und in der Regel auch mit- oder hauptverantwortlich für die Freizeitgestaltung ihrer Kinder sind. Des Weiteren besteht eventuell eine höhere Chance einen Einblick in deren Lebensumstände zu gewinnen. Es besteht die Vermutung, dass speziell junge Mädchen mit islamischem Hintergrund den Fokus eher auf den eigenen häuslich- familiären Bereich und der eigenen ethnischen Gruppe legen.¹ Trotz der gesetzlichen Regelung im Grundgesetz (Artikel 3: Männer und Frauen sind gleichberechtigt) erfahren im Hinblick auf die Geschlechterrollen Mädchen, ungeachtet ihres ethnischen oder kulturellen Hintergrunds, allgemein immer noch aufgrund ihres Geschlechts Benachteiligungen, wodurch ihre Identitätsfindung und Lebensplanung deutlich erschwert wird.

¹ <http://europenews.dk/de/node/14336>

Um der sozialen Ausgrenzung junger Musliminnen entgegenzuwirken und sie mehr in die demokratische Bürgergesellschaft einzubinden, muss ein Handlungskonzept entwickelt werden, das unter Berücksichtigung deren Bedarfsfälle konkrete Handlungsmaßnahmen beinhaltet. Das vorrangige Ziel ist folglich, die Förderung selbstbestimmten Handelns von jungen muslimischen Mädchen sowie der Zugang zur gesellschaftlichen und gleichberechtigten sozialen Teilhabe. Mit einem Angebot diverser Maßnahmen sollen Netzwerke aufgebaut werden, in dem u.A. ein Austausch sozialer und auch kultureller Kompetenzen erfolgen kann. Gegenseitige Akzeptanz und Toleranz sind für die Integration ein wesentlicher Bestandteil und gerade im Zusammenhang mit der von uns im Konzept zu behandelnden Zielgruppe von großer Bedeutung.

2. Zielgruppen

2.1 Definition der Zielgruppen

Die Hauptzielgruppe umfasst weibliche Personen mit muslimischer Religionszugehörigkeit im Alter von 12 bis 19 Jahren. Die Personen, die die Zielgruppe bilden, stammen aus den Stadtteilen Siegen-Mitte, -Ost, -Fischbacherberg, -Heidenberg und Achenbach. Ein besonderes Augenmerk gilt jungen Musliminnen aus strukturschwachen Regionen. Ziel ist es einer sozialen Isolation vorzubeugen und eine stärkere Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen. Grundsätzlich richtet sich das Projekt an alle jungen Musliminnen, die den Bedarf an einer Teilnahme an einem Freizeitangebot haben.

Eine sekundäre Zielgruppe umfasst die Eltern und andere Erziehungsberechtigte von jungen muslimischen Mädchen. Die Zusammenarbeit mit jenen Eltern soll in erster Linie die Erlaubnis zur Teilnahme ihrer Töchter an Freizeitangeboten gewährleisten. Darüber hinaus ist zu beachten, dass die Hauptzielgruppe aufgrund der Religionszugehörigkeit Besonderheiten aufweist, die für die Evaluation und Planung von Freizeitaktivitäten zu berücksichtigen sind. Eltern möchten z.B. nicht, dass ihre Töchter Alkohol konsumieren oder Schweinefleisch verzehren.

Das Konzept muss deshalb Aktivitäten beinhalten, die von den Eltern unterstützt werden, um weitere Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme von Freizeitaktivitäten auszuschließen. Die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme könnte sich dadurch signifikant erhöhen und somit auch das Ziel, die Mädchen als Multiplikatoren zu gewinnen, eher realisiert werden.

2.2 Erreichbarkeit der Zielgruppen

Dieses Projekt basiert auf der Feststellung, dass muslimische Mädchen im Raum Siegen tendenziell seltener Freizeitangebote wahrnehmen als ihre gleichaltrigen Mitstreiter. Absicht ist es deshalb den Gründen dafür nachzugehen und sie für Freizeitangebote zu motivieren.

Für die erste Kontaktaufnahme wurde die Hauptschule Achenbach als Anlaufstelle gewählt, da sie sich u. A. im Zielgebiet Heidenberg befindet und diese auch von Zielgruppenangehörigen besucht wird. Zunächst wurde die Schulleitung zwecks Vereinbarung eines Termins für ein Treffen mit sämtlichen muslimischen Mädchen der Schule kontaktiert. Nach einigen Startschwierigkeiten konnte ein Treffen stattfinden, zudem wider Erwarten nur zwei Schülerinnen erschienen. Nach einem intensiven und erfolgreichen Gespräch über ihre Freizeitgestaltung, konnten diese Mädchen als Multiplikatoren fungieren und die Kontaktherstellung zu weiteren Zielgruppenangehörigen ermöglichen. Obwohl ein großes Interesse am Projekt bestand, erwies es sich zunächst als eine Geduldsprobe sie zur aktiven Partizipation zu bewegen. Dies bewerten wir jedoch als ein für Jugendliche typisches und nicht als ein gruppenspezifisches Verhalten. Nach mehreren Anläufen konnte jedoch über jene Mädchen ein Netzwerk erstellt werden mit dessen Hilfe auch tiefere Einblicke in die Familien ermöglicht wurden. Folglich konnte ein intensiver Kontakt und Austausch mit den Eltern stattfinden, der zur Gewinnung wichtiger Erkenntnisse beitrug. Insgesamt fand die Zusammenarbeit mit den Mädchen und den Eltern auf einer kooperativen und konstruktiven Ebene statt.

3. Ort der Durchführung

Das Projekt soll zunächst im Siegener Wohngebiet Heidenberg durchgeführt werden. Der Heidenberg (ca. 1.250 Einwohner) liegt auf einem Hügel ca. 2 km nordwestlich vom Stadtzentrum entfernt. In der Bromberger Str. 22 steht zu diesem Zweck eine „Mädchenwohnung“ zur Verfügung, deren Ausstattung (Einbauküche, Computer, DVD/CD-Player, Fernseher, Sitzmöglichkeiten etc.) die Umsetzung zahlreicher Aktivitäten ermöglicht. Je nach Angebot können Aktivitäten auch überregional stattfinden.

4. Vorgehensweise

Kern des Projekts ist die Zusammenarbeit sowohl mit jungen muslimischen Mädchen als auch mit deren Eltern und mehreren beteiligten Kooperationspartnern. Anhand von qualitativen und quantitativen Interviews mit den Zielgruppen wurden die Interessen und Bedarfswünsche wie folgt ermittelt:

- Gruppengespräche mit potenzieller Zielgruppe an der Hauptschule Achenbach (5. - 10. Klasse)
- Narratives Leitfadeninterview mit einer jungen Muslimin (12 Jahre), die an keinen Freizeitaktivitäten teilnimmt
- Narratives Interview mit einer ehemaligen Zielgruppenangehörigen (29 Jahre)
- Problemzentriertes Leitfaden-Interview mit zwei muslimischen Müttern
- 25 Fragebögen, ausgefüllt von jungen Musliminnen einer religiösen Mädchengruppe der „Selimiye“- Moschee in Geisweid, Siegen

Basierend auf den Evaluationsergebnissen wurde stichprobenartig ein Gruppentreffen mit der potenziellen Zielgruppe (rekrutiert aus den zuvor geführten Gruppengesprächen) in der „Mädchenwohnung“ mit folgendem Programm durchgeführt:

- Kennenlern-Runde
- Gemeinsames Mittagessen (Pizza)
- Musik und Smalltalk
- Plakatentwurf mit Ideen und Wünschen

5. Ergebnisse

Aus den zuvor gewonnenen Daten resultieren folgende Ergebnisse. Grundsätzlich wurde festgestellt, dass der Bedarf an einem Freizeitangebot besteht. Zur Zeit gestaltet sich die Freizeit der Mädchen sehr „monoton“. Sie treffen zwar auch Freunde, ein Großteil ihrer Freizeit besteht allerdings aus Fernsehen, im Internet surfen oder chatten. Grund dafür ist aus ihrer Sicht ein Mangel an ansprechenden Angeboten. Sowohl Eltern als auch Töchter sind mit der derzeitigen Situation unzufrieden. Die Eltern wünschen sich eine aktive und konstruktive Freizeitgestaltung ihrer Töchter. Die Mädchen hingegen möchten lediglich mehr „Spaß und Abwechslung“ im Alltag erfahren. Dabei wurde festgestellt, dass der religiöse Aspekt kein primäres Hindernis bei der Gestaltung der Freizeit darstellt. Vielmehr stellen die kulturellen Prägungen Hürden bezüglich der praktischen Umsetzung dar. Zudem ist die ausgeprägte Fürsorge der Eltern ein Aspekt der mitberücksichtigt werden muss. Den Eltern ist es ein besonderes Bedürfnis ihre Kinder "in sicheren Händen" zu wissen. Die Angst vor einer negativen Beeinflussung durch z.B. andere Jugendliche spielt dabei eine große Rolle. Klassische Jugendtreffs, sprich dass Jugendtreffs meist für alle Jugendlichen frei zugänglich sind, bewerten die Eltern tendenziell negativ. Das Zusammentreffen von vielen Jugendlichen mit unterschiedlichen Hintergründen kann zu „unüberschaubaren Situationen“ (z.B. Drogen und Kriminalität) führen, die die Eltern vermeiden möchten. Deshalb erwarten sie für ihre Töchter eine umfassendere Betreuung, sodass eine aus ihrer Perspektive hinreichende Aufsichtspflicht gewährleistet ist.

Hierbei ist zu erwähnen, dass das Wertesystem (z.B. familiäre Traditionen, enge Familienbindung) der Zielgruppe (der Eltern) sich vom westlichen unterscheidet. Sie befürchten eine Entfremdung von der Herkunftskultur und den Verlust heimatlicher Werte und Normen. Muslimischen Mädchen bleibt der Weg in Jugendeinrichtungen auch oft verwehrt, weil viele Eltern einen Besuch von gemischtgeschlechtlichen Angeboten nicht erlauben. Mädchengruppen werden von den Eltern generell begrüßt, da sie meist im kleinen Kreis stattfinden und da durch die geschlechtsspezifische Ausrichtung mehr Vertrauen entsteht. Die Idee einer „muslimischen“ Mädchengruppe stellt für sie eine ideale Lösung dar, da in diesem Rahmen spezifische Thematiken behandelt werden können. Daher ist für den Erfolg des Angebotes sowohl eine geschlechts- als auch eine religionsspezifische Ausrichtung unumgänglich. Weiterhin ist es „dringend anzuraten“ für die Durchführung des Angebotes muslimische Aufsichtspersonen einzusetzen, da diese aufgrund ihres Hintergrundes über vergleichbare Lebenserfahrungen verfügen. Durch ein besseres Verständnis der Lebensumstände können sie daher eine produktivere Beratung leisten. Gleichzeitig können sie schneller das Vertrauen der Eltern gewinnen und sowohl sprachliche als auch kulturelle Kommunikationsbarrieren leichter überwinden.

Die Mädchen befinden sich oftmals in einem Kulturkonflikt. Sie sind meist nicht in der Lage die Zugehörigkeit zu Gleichaltrigen mit den Anforderungen der Familie zu vereinbaren. Der Besuch einer muslimischen Mädchengruppe bietet die Chance einer Aktivität nachzugehen, die von den Eltern unterstützt wird und gleichzeitig den eigenen Bedürfnissen gerecht wird. Des Weiteren treffen sie in diesem Rahmen auf Gleichgesinnte und können sich über ähnliche Alltagsbewältigung austauschen. Probleme, die aufgrund des Migrationshintergrundes und der Religionszugehörigkeit eventuell bestehen, können thematisiert und gemeinsame Lösungsstrategien entwickelt werden. Die Vielfalt der Angebotsmöglichkeiten und das Vorhaben sie aktiv am Programm mitgestalten zu lassen, hat die Mädchen besonders überzeugt. Um eine Teilnahme zu gewährleisten, sollte die Angebotsstruktur auf die Bedürfnisse der Mädchen ausgerichtet sein.

6. Handlungsstrategien und Ziele

Absicht des Konzepts ist es Maßnahmen zur Förderung der sozialen, gesellschaftlichen und beruflichen Integration zu entwickeln, um es den muslimischen Mädchen zu ermöglichen eine anerkannte Rolle in der Gesellschaft einzunehmen. Die Hypothese, dass muslimischen Mädchen die soziale Teilhabe durch die Eltern verwehrt wird und die damit zusammenhängende Befürchtung, dass sich „Gegenidentitäten“ herausbilden als Reaktion auf mangelnde Integrationsleistungen moderner Gesellschaften und diese die systemische Struktur Deutschlands bedroht², lässt sich im Zusammenhang mit den von uns erhobenen Ergebnissen, nicht bestätigen.“ Das langfristige Ziel des Projekts besteht deshalb vielmehr darin, den Mädchen eine altersangemessene Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen ihres sozialen Umfeldes zu ermöglichen und zu festigen.

Durch die starke Partizipation der Mädchen konnte die Förderung folgender Kompetenzen unmittelbar herausgearbeitet werden:

6.1 Soziale Kompetenzen

- Selbstbewusstsein stärken
- Selbstbestimmtes Handeln fördern
- Eigenverantwortliche Lebensführung
- Team- und Kooperationsfähigkeit
- Bewusstwerdung eigener Stärken

➤ Handlungsstrategie

Soziale Kompetenzen sind die Basis des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sie kennzeichnen die Bereitschaft und Fähigkeit zum Sich- Auseinandersetzen sowohl mit der eigenen Person als auch mit dem gesamten sozialen Umfeld. Sie bilden daher die Schlüsselqualifikation für beruflichen Erfolg und persönliches Wohlbefinden.

² Vgl. <http://www.bpb.de/apuz/32223/hybride-identitaeten-muslimische-migrantinnen-und-migranten-in-deutschland-und-europa?p=all>

Methoden könnten hierfür Interaktionsübungen, Rollenspiele, Bewegung mit/nach Musik, Kleingruppenarbeit, Ausflüge sowie Ruhe- und Entspannungsübungen oder Persönlichkeitstraining sein. Hierbei ist es wichtig, dass nicht nur auf die Besonderheiten (transkulturelle Identität) der Zielgruppe eingegangen wird, sondern auch auf die Gemeinsamkeiten, die die Mädchen mit der Mehrheitsgesellschaft verbinden. Die Einbindung beider Sichtweisen können sich u. A. positiv auf die Identitätsfindung auswirken.

6.2 Interkulturelle Kompetenz

- Besonderheiten der eigenen und anderen Kulturen erkennen
- Verständnis kultureller Zusammenhänge
- Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit
- Interkulturelle Handlungskompetenz
- Wertschätzung der eigenen kulturellen Identität
- Mehrsprachigkeit
- Förderung von Empathie
- Förderung von Solidarität und Respekt

➤ Handlungsstrategie

Durch interkulturelles Lernen kann eine selbstreflexive Haltung entwickelt werden, die der Differenzierung eigener und fremder kultureller Prägungen dient. Der Schwerpunkt liegt darin, die Mädchen nicht auf kulturelle Differenz zu reduzieren, sondern sie als Individuen wahrzunehmen. „Interkulturelles Lernen soll dazu führen, dass Lernende immer besser in der Lage sind, mit der kulturellen und sprachlichen Vielfalt in Gesellschaften umzugehen und in kulturellen Überschneidungssituationen (...) kompetent zu handeln.“³ In Form von z.B. Anti-Diskriminierungskampagnen soll ein tolerantes und friedliches Miteinander gefördert werden. Weitere Methoden und Anlässe die Transkulturalität, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierungen in unserer Gesellschaft zu thematisieren wären z.B. Rollenspiele, Gruppenübungen oder kreative Übungen (Erstellung von Schattenbildern).

³ www.daf-netzwerk.org/download.php?id=194

6.3 Schulische und berufliche Förderung

- Bildung als Persönlichkeitsentwicklung
- Kommunikative Kompetenz
- Förderung von Verantwortungsbewusstsein

➤ Handlungsstrategie

Durch Gesprächsgruppen zu aktuellen politischen, gesellschaftlichen und sozialen Themen soll die Allgemeinbildung erhöht und die Wahrnehmungsfähigkeit zur eigenen Schulsituation und beruflichen Perspektive sensibilisiert werden. An Aktionstagen können Zukunftspläne individuell skizziert und analysiert sowie Besuche zu berufs- und studienberatenden Institutionen getätigt werden (z.B. Berufsinformations-Zentrum, Studienberatung). Methoden könnten u. A. Bewerbungstrainings, Rollenspiele oder Interaktionsspiele und -übungen beinhalten.

6.4 Religionsaufklärung

- Entwicklung von Toleranz gegenüber eigener und anderer Religionen
- Thematisierung der Islamophobie
- Informationen zu Religionsfragen
- Abbau von Vorurteilen/ Ängsten

➤ Handlungsstrategie

Die Thematisierung von Religion ist im Zusammenhang mit der Zielgruppe angebracht, da diese im Alltag zwangsläufig damit konfrontiert wird. Durch ein sachliches Sich-Auseinandersetzen mit Religionen soll eine Sensibilisierung der Thematik erfolgen und durch ein besseres Verständnis ein friedliches Miteinander und eine erhöhte Religionstoleranz erreicht werden. Folgende Methoden können dazu eingesetzt werden: Wissensdefizite von religiösen Inhalten durch diverse Projekte abbauen, Besuch von Kirchen, Moscheen und ähnlichen Einrichtungen, interreligiösen Veranstaltungen und andere.

6.5 Problembewältigung

- Stärkung des Durchsetzungsvermögens
- Umgang mit prekären Lebenssituationen
- Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter und Gerechtigkeit

➤ Handlungsstrategie

Aggression ist meist die Konsequenz unverarbeiteter Erfahrungen bzw. Erlebnisse. Hier sollen der Umgang mit schwierigen Lebenssituationen oder Meinungsverschiedenheiten und das sachliche und konstruktive Sich-Auseinandersetzen mit Konfliktsituationen erlernt werden. Der methodische Schwerpunkt liegt darin, die Sprach- und Argumentationsfähigkeit zu fördern sowie Wahrnehmungs- und Sensibilisierungsübungen, Rollenspiele, Entspannungsübungen oder Aktionstage (Workshops, Projekte, Selbstverteidigungskurse, Sport) durchzuführen.

6.6 Kulturelle Teilhabe und kulturelle Bildung

- Entwicklung notwendiger Lebenskompetenzen
- Erweiterung des intellektuellen Horizonts
- Erlangung eines offenen Weltbildes

➤ Handlungsstrategie

Kulturelle Bildung ist für die geistige und körperliche Entwicklung des Menschen unverzichtbar. Sie bietet Raum für Kreativität, Fantasie und Einbildungskraft. Laut Kinder- und Jugendplan des Bundes 2009 soll kulturelle Bildung „(...) die Wahrnehmungsfähigkeit für komplexe, soziale Zusammenhänge entwickeln, das Urteilsvermögen junger Menschen stärken und sie zur aktiven und verantwortlichen Mitgestaltung der Gesellschaft ermutigen.“⁴ Mit der Erstellung von Musik- und Videoclips und der Wahrnehmung kultureller Angebote (Kino, Theater, Museen, Kunst, Konzerte, Sport, Bibliotheken, Projekte) kann dies erlangt werden.

⁴ <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/kjp-richtlinien-2009,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>

7. Literaturverzeichnis

Quellen aus dem Internet:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:
<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/kjp-richtlinien-2009.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (02.12.2013)

Leiprecht, Rudolf (2002): Ansätze interkulturellen Lernens:
www.daf-netzwerk.org/download.php?id=194 (10.12.2013)

Faroutan, Naika und Schäfer Isabel (2009): Hybride Identitäten - muslimische Migrantinnen und Migranten in Deutschland und Europa:
<http://www.bpb.de/apuz/32223/hybride-identitaeten-muslimische-migrantinnen-und-migranten-in-deutschland-und-europa?p=all> (02.12.2013)

Tartsch, Thomas Dr. (2008): Studie- Ab der Pubertät bleiben muslimische Mädchen daheim: <http://europenews.dk/de/node/14336> (15.11.2013)